

17. IV. 28

Sehr verehrter Herr Professor,

für Ihren freundl. Brief, des 25. III. herzlichen Dank. Der Brief kam mir besonders tröstlich, gerade in dem Augenblick, als ich von einem Streitgespräch mit Thunels unfruchtbar nach Hause kam, das ich am Vormittag mit ihm geführt hatte - hatte führen müssen - über die notvolle Lage der Konfirmanden und Konfirmation. (Ich fürchte nämlich, daß in der Konfirmation, so, wie wir sie jetzt bei uns in Sachsen haben, geprägt durch ein Konfirmationsgesetz, sich ein schlimmes Erbe des Pietismus auswirkt und nicht nur den Kredit der Kirche weithin gefährdet hat und noch gefährdet, sondern auch Ungehorsam gegen die Kirche ist. - Das wäre übrigens ein konkretes Thema, um das ich Sie sehr wohl für Sachsen bzw. Dresden zu einem Vortrag bitten möchte!).

Besonders begrüße ich an Ihrem Briefe zudem, daß ich nun zu 66 % (um mit einer mystischen Zahl zu reden und nicht gerade die 7 zu nehmen) Ihre Zusage habe, daß Sie einmal nach Dresden kommen werden, - zum mindesten: die verstärkte Hoffnung darauf habe. Es ist nun nur zu erhoffen, daß ich dafür auch das Glück, wie die - Gesseldorfer, haben möge. Doch im Eurt gesprochen: wir bedürfen sehr der Hilfe und eines starken Aufpflügens des Bodens. Bitte, lassen Sie mich es wissen, was Sie es ermöglichen können und wollen.

Sachsen ist mein Geburtsland. So liebe ich es. So spreche ich nur mit zurückgehaltenem Eurt über die besonde-

re Lände Sachsen. Ich verstehe jene von Ihnen zitierte Bayerin -
schmerzlich! Reine empirisch = völkerphysio- und -psychologisch
läßt sich einigermaßen so sagen: Eine unglückliche Blutmischung
schafft ein dumpfes Erbe aus Slawen und Germanen. So wer-
den die Charaktere erweicht. Es entsteht ein fleißiges, kluges
Volk, das im Ganzen in Reife und Klugheit den - Bayern über-
legen sein mag, das aber charakterlich entwurzelt - entradi-
kalisiert - ist. So rächt sich das - radikal.

Übrigens ist gegenwärtig der beste Vertreter der
sächsischen Theologen, in dem Vorzüge und Grenzen des Sachsen
zur starken Ausprägung kommen: Erich Harnack.

Die Grüße an Karl Fischer übermittelte ich; sie wur-
den mit Dank genommen. Die Grüße an Tillich werde ich dem-
nächst persönlich hintragen (vielleicht bin ich einmal Hörer, vorüber-
eilender Gasthörer seiner Vorlesung: „Die relig. Weltanschauung“, einer
Themaformulierung, die mir dennoch auch bei T. nicht ganz einleuchtend
ist).

Unter freundlicher Begrüßung

dankbar

Ihr sehr ergebener

Karl H.